

# Global-lokale musikalische Vielfalt auf dem Radar



Birgit Ellinghaus ist Direktorin von alba KULTUR, dem Internationalen Büro für Globale Musik in Köln

Im September 2021 fand unter Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission in Köln die durch Creative Europe geförderte Projektwoche des »Migrants Music Manifesto« (1) statt, u.a. mit einer kulturpolitischen Generaldebatte zu Themen der aktuellen Musikpraxis im Kontext von Migrationsbewegungen. In zwanzig Panels und Präsentationen mit über hundert Sprecher\*innen aus acht Ländern wurden aus der Perspektive der Akteure des superdiversen Öko-Systems global-lokaler Musik einer globalisierten Musiklandschaft viele Aspekte angesprochen, die zumeist unter dem Radar von Musikinstitutionen, Medien und Kulturpolitik bleiben.

## Solidarität mit der afghanischen Musikszene

Das Programm der Generaldebatte stand schon lange fest, als im August 2021 die Taliban in Kabul einmarschierten. Schon in der Zeit davor erreichten die Organisatoren und die in der Projektwoche beteiligten afghanischen Musiker, die in Deutschland und Belgien schon länger exiliert sind, Hilferufe der Kolleg\*innen vom Hindukusch. Dort war erneut jegliche Musik gebannt – wie bereits unter der ersten Herrschaft der Taliban von 1991 – 2001. Nach einer langsamen Erholung der Musikszene Afghanistans ab 2010, werden nun wieder Musiker\*innen verfolgt, gejagt und getötet, Instrumente verbrannt und zerstört.

So war es für die Organisatoren ein Gebot der Stunde, aktiv Solidarität mit der verfolgten Musikszene in Afghanistan zu zeigen, unterstützt vom breiten Zuspruch der Teilnehmer\*innen und der Betroffenheit beteiligter aktiver Künstler\*innen der Projektwoche. Geprägt durch die Erfahrung syrischer Migration ab 2015 und der seinerzeit unvorbereiteten Ankunft vieler Musiker\*innen in NRW, bestand der Wille, die aktuell erzwungene Migration afghanischer Musiker\*innen und ihrer Familien zu diskutieren, um Perspektiven für ihre Ansiedlung in Europa und die Rettung des kulturellen Erbes einer großartigen Musikkultur zu entwickeln.

Für einige bedrohte Gruppen hatten sich schnell die großen Zeitschriften, der PEN Verband und Menschenrechtsinitiativen öffentlich eingesetzt, so daß viele rechtzeitig evakuiert werden konnten. Für die bedrohten Musiker\*innen in Afghanistan blieb der öffentliche solidarische Aufschrei von relevanten Musikverbänden und -institutionen in Deutschland jedoch weitgehend aus. Dieses Schweigen ist beeindruckend, zumal es während der letzten 100 Jahre viele musikalische Verbindungen zwischen beiden Kulturen gab (2). In neuerer Zeit unterstützte des Auswärtige Amt in Berlin im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik ab 2012 die Arbeit des Afghan National Institut of Music ANIM in Kabul, mit dem

ein reger Austausch in beide Richtungen entstand. Energisch und sofort engagierte sich auch das seit 2011 bestehende Afghanistan Music Research Centre (AMRC) am UNESCO Lehrstuhl für Transcultural Music Studies der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar für die Musiker\*innen des ANIM. Es meldeten sich freie Musiker\*innen, Musikwissenschaftler\*innen, Kurator\*innen, Journalist\*innen und Filmemacher\*innen aus Deutschland zu Wort, die in den letzten Jahren immer wieder für Kooperationsprojekte in Kabul waren und auch mit den ANIM Meistermusikern klassisch afghanischer Musik des Safar Ensembles bei Gastspielen in Deutschland gearbeitet hatten. (3)

Als unmittelbare Reaktion auf die beklemmende Situation fand so in Köln im Rahmen der Generaldebatte eine kurzfristig organisierte »Tiefenbohrung: 100 Jahre Musik in Afghanistan – wie überlebt die Musikszene nun?« statt als erster Austausch von Musik-Aktivist\*innen und Musiker\*innen aus Deutschland, Frankreich, Belgien und Österreich sowie einem Augenzeugen und Musiker aus Tashkent zur aktuellen Situation, betrachtet aus der regionalen Nähe im Nachbarland Usbekistan. Dieses Treffen war der Auftakt für weitere zivilgesellschaftliche Bemühungen, die Regierungen Europas zu bewegen, Musiker\*innen aus Afghanistan aufzu-



nehmen. Nach ersten hoffnungsvollen Zeichen wie der Evakuierung des ANIM Zohra Frauenorchester Ende September bzw. Anfang Oktober nach Katar und der Zusage der portugiesischen Regierung insgesamt 200 Musiker\*innen Visa zu erteilen, ist es nun still geworden. Immer noch warten weit über 1.000 professionelle Musiker\*innen dringend auf Hilfe, obwohl sie auf Evakuierungslisten stehen und nur im Ausland ihres Lebens sicher sind, ihren Beruf weiter ausüben und ihre musikalisch-künstlerische Arbeit fortsetzen zu können.

#### Bottom-up-Partizipation: die Philosophie des Netzwerkes

Ein weiteres Thema, das sich vielfältig durch die Projektwoche zog, war nachhaltiges Netzwerken im superdiversen Öko-System global-lokaler Musik. In Panels und Side-Meetings wurden verschiedene Impulse gesetzt: für die Laienmusik in NRW, die künstlerische Arbeit transkultureller Ensembles in Deutschland, in musikethnologischer Forschung, für berufliche Perspektiven von Musiker\*innen verschiedener Musikkulturen sowie bei einem ersten europäischen Gipfeltreffen von Vertreter\*innen regionaler, nationaler und europäischer Netzwerke aus Frankreich, Belgien, den Niederlanden sowie dem Europäischen Folk Network und dem European Music Council. Diese aktuell führenden Netzwerke in Europa sind zumeist transversale offene

Plattformen, die alle Arten von Akteuren des Sektors zusammenbringen: Musiker\*innen mit Wohnsitz in Europa und weltweit, Festivals, Veranstaltungsorte, Labels, Verlage, Vertreter von Künstler\*innen, Kurator\*innen, Medien und Vertreter\*innen musikalischer Bildung. Ihre Diversität und Heterogenität von Berufen, Ästhetik und kulturellen Wurzeln macht das Ökosystem global-lokaler Musiken aus und dies ist ihr wertvollstes Gut.

Alle Akteure teilen eine Geisteshaltung – die Leidenschaft für die Vielfalt von Musiken der Welt. Die Netzwerke lassen sich deshalb nicht einfach mit der strukturellen Kategorie oder als »Verband« klassifizieren. Bei den Beratungen in Köln wurde klar, dass diese Musik-Netzwerke wichtige Beiträge zur kulturellen Entwicklung einer globalisierten Gesellschaft leisten – zum klimatischen und demographischen Wandel wie auch zu Nord-Süd-Kooperationen für einen fairen internationalen Austausch in der Musik. Ihre Mission ist der demokratische Zugang zu Kultur, die Verteidigung von Werten kultureller Vielfalt und des immateriellen Kulturerbes. Sie leisten Beiträge zur Verteidigung von Menschenrechten wie z.B. für die afghanischen Musiker; verteidigen kulturelle Rechte, indem sie sich gegen Zensur in der Musik und für Künstler-Mobilität auch in (post-)pandemischen Zeiten mit weiterhin geschlossenen Grenzen einsetzen.

Das superdiverse Öko-System global-lokaler Musik in Deutschland ist bisher jedoch lokal und regional wenig vernetzt und auch kaum in europäische Netzwerke eingebunden. So war die Projektwoche in Köln ein Labor und temporärer Ort des Erfahrungs- und Informationsaustauschs für viele Teilnehmer\*innen; eine Gelegenheit für Reflexionen über Zusammenarbeit rund um neue Projekte und Ideen, aber auch um über das kulturpolitische Instrument einer Plattform zu diskutieren, die es durch den Netzwerkeffekt ermöglicht, für jeden eine größere Wirkung für seine eigenen Aktivitäten zu gewinnen.

#### Fußnoten

- (1) Weblink des Projektes: [www.migrants-music-manifesto.de](http://www.migrants-music-manifesto.de)
- (2) Die älteste historische Aufnahme afghanischer Musik entstand 1916 im sogenannten »Halbmondlager« der muslimischen Gefangenen während des Ersten Weltkriegs in Berlin und liegt heute im Lautarchiv der Humboldt Universität Berlin.
- (3) Safar war zu Beginn der Pandemie 2020 gerade zu einer 5-wöchigen Tournee in Deutschland u.a. mit Konzerten im Klangkosmos NRW und der Elbphilharmonie. Die Musiker kehrten noch im März 2020 mit dem letztmöglichen Flug vor Schließung der EU-Grenzen wieder nach Kabul zurück und wurden nun mit dem Tod bedroht. ■